**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 5 (1949)

**Heft:** 12

Rubrik: Briefkasten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tötlich, spühlen, Bierrat, Sathre, Spl= vefter, Elephant, Abjudant, auch aus ber geschickten Gegenüberstellung von Refereng und Revereng, Märe und Mähre, Bernerverein und Berner Berein, kalt= stellen und kalt stellen, deutschschweizerisch und deutsch-schweizerisch, scheinbar und anscheinend usw. Ein geschickter Merk= spruch für die Unterscheidung zweier oft verwechselter Formen lautet: Erbarme dich unfer und unferer Rinder. Die krankhafte Borliebe für den Wemfall der Apposition wird bekämpft. In vergnüg= lichen übungen lernt ber Schüler seinen erweitern, Wiederholungen Wortschaß vermeiden, aus der Mundart in die Schriftsprache, aus einer ungepflegten schriftbeutschen Umgangssprache in gutes Deutsch übersetzen, die Wörter richtig ftellen, schwerfällige Wendungen erleich= tern, falsche Bilder erkennen.

Der letzte Drittel des Buches beschäfstigt sich also mit dem Stil im Sinne der zweiten unserer einleitenden Fragen. Was neben dem Untertitel "Rleine Grammatik" des vorangehenden Absschnitts noch "Stillehre der Wortarten" bedeutet, bleibt unklar.

Der Berfasser ist (noch) nicht Mitglied unseres Sprachvereins, aber unser Gessinnungsgenosse, und man fühlt sich manchmal an unsern "Sprachspiegel" ersinnert, sowohl im Grundsätlichen, etwa in der Stellung zum Fremdwort, wie in Einzelheiten: dem Kampf gegen Modeswörter wie Sektor, Faktor, gegen das falsche "einem" statt "einen", die Namens

schreibung auf -n u. dgl. An einigen Stellen kann man wohl anderer Unficht sein. Ist es wirklich "geziert", wenn man im Deutschen die Mehrzahl italienischer Wörter italienisch bildet und nicht von Solos und Tempos spricht, sondern von Soli und Tempi? Gewiß läßt sich "interessant" oft ersegen, manchmal aber ist es doch mehr als ein "Mode= und Be= quemlichkeitswort", das "heutzutage der unbegabtefte Rechtschreibeschüler" richtig schreibe; man kann es sogar bei Gym= nasiasten gelegentlich mit zwei r oder ohne das erfte e finden. Auch find dem Berfasser einige Bersehen unterlaufen: er spricht von Zahlen, wenn er Ziffern meint. Daß die Mundart den Wesfall "überhaupt nicht" kenne, ist übertrieben: Mis Batters Brüeder, 's Herr Pfarrers. Auch hat sie nicht nur "eine einzige Form der Bergangenheit", sondern neben dem Perfekt auch das Plusquamperfekt: I ha scho gichlofe gha. Aus Bersehen fagt er einmal "Bräposition" statt "Bronomen", was für nicht sattelfeste Leser verwirrend ift. Tragikomisch wirkt der Druckfehler, wo einmal "Druckfehler" steht statt "Denkfehler". Auch fonft märe für eine zweite Auflage noch einiges zu verbeffern; doch kann das Buch auch fo Lehrern und "Selbstlernern" (wie Goethe die "Autodidakten" einmal nennt) empfohlen mer= den, wenn ihnen das von v. Gregerz zu lang und das von Lang zu kurz ist. Es ist gar nicht trocken, sondern recht munter geschrieben.

# Briefkasten

F. R., B. Wenn Duden zwar schreibt "Bierjahresplan", aber "Fünftagefieber", ist das natürlich ein Widerspruch. (Ubrisgens steht der "Bierjahresplan" nicht

mehr im neuften, dem 13. Duden, wohl aber schon in früheren Ausgaben bas "Sechstagerennen".) Aber solche Wider= sprüche gibt es nun einmal im Gebrauch der Sprache (wie im übrigen Leben); denn sie ist Menschenwerk. Das soll uns nicht hindern, der Sache logisch zu Leibe zu gehen. Die beste Form ist doch wohl "Vierjahreplan", also mit dem Bestimmungswort in der Mehrzahl. Solche Formen auf =e sind freilich nicht gerade häufig und meistens neuere Schöpfungen; wir haben immerhin neben dem Gunf= tagefieber, dem Sechstagerennen und der Fünftagewoche auch noch die Viermächte= konferenz, die Städteordnung, das Städte= theater, den Städtegründer, den Leute= schinder und den Armeleutegeruch. In "Tagebuch, Tagelohn, Tagereise, Tageblatt", scheint ebenfalls ein Mehrzahl=e gu stecken, hat aber keinen Sinn; denn eine Tagereise ist die Reise eines Tages. Dieses =e ift nur ein stehengebliebener Reft einer alten Einzahlendung. Gerade in den mit "Jahr" und "Tag" zusam= mengesetten Wörtern ift der Wesfall der Einzahl häufiger: Jahresbericht, sein= kommen, =tag, =wende, =versammlung, -zahl. Aber es handelt sich dabei auch immer um eine Einzahl. Und doch gibt es auch einige Wörter, wo der Sinn die Mehrzahl verlangt und trogdem der Wes= fall der Einzahl fteht - oder zu ftehen scheint: Der Rreis der Freunde besteht aus einer Mehrzahl von Freunden und heißt trogdem Freundeskreis; der Tag der drei Rönige ift der Dreikonigstag; ein Paar Zwillinge bilden ein Zwillings= paar; der Berkehr der Schiffe bildet den Schiffsverkehr, und zu einem Diebsgesindel gehören mehrere Diebe. Aber wie das =e in "Tagereise" nicht die Mehrzahlendung ift, ist das =s in "Dreikonigstag" nicht die

Wesfallendung, sondern nur das soges nannte Bindess, das wir auch in zusams mengesetzten weiblichen Wörtern haben, während es in einfachen nicht vorkommt: "Arbeitsluft, Liebesbrief, Geburtstag". Dieses Bindes ist freilich entstanden aus dem Wesfalls von Wörtern, wo es besechtigt war: "Freundespflicht, Königsschloß, Diebsbeute".

Es herrscht also in der Zusammenssehung eine große Verwirrung, und gegen den Sprachgebrauch hat die Logik einen schweren Stand. Aus Rindsleisch macht man Rindssoder Rinderbraten. Es gibt Ralbsleisch, aber auch Schweinesleisch, Werkzeug, aber auch Handwerkszeug. Der Augapfel wird geschützt durch das Augenlid. Für die Augenbraue sagte man früher nur Augbraue. Neben zeitlichen Unterschieden gibt es auch landschaftliche. Manchmal dienen die verschiedenen Forsmen zur Unterscheidung der Bedeutungen: "Landmann" und "Landsmann".

Müffen wir also den "Bierjahresplan" schlucken, weil er im Duden steht? Im Duden steht er nicht, weil er beffer mare als der "Bierjahreplan", sondern nur gebräuchlicher. Und unmittelbar nach dem Bahlwort "vier" wirkt die Einzahlendung es erst recht widersinnig, und da in den meiften der mit "Jahres-" gusammengesetzten Wörter das es als Wesfall= endung berechtigt ift (die Jahreszeit ift eine Zeit des Sahres), fällt es uns schwer, hier das =cs als bloßen Bindelaut auf= zufaffen. Daneben aber klingt "Bierjahreplan" etwas fteif, pedantisch richtig. Alfo: "Bierjahreplan" märe richtiger, "Vierjahresplan" ist gebräuchlicher. Man kann es immerhin noch dem einzelnen über= laffen, ob er es für lohnend halten wolle, den vor= (aber doch nicht allein=) herr= schenden Sprachgebrauch zu bekämpfen.

Bei "Entwurf" steht das Bestimmungswort offenbar im Wesfallverhältnis zum Grundwort: der Entwurf eines Gesetes ist ein Gesetesentwurf, der eines Beschlusses ein Beschlussesentwurf.

B. M., 3. Sie haben durchaus recht: Hundert Jahre Bundesverfassung "bedeutet" keinen Markstein, aber sie "bedeuten" einen. Hundert Jahre sind hun= dert einzelne Sahre und verlangen deshalb in der Aussage die Mehrzahl; ein Jahrhundert ist die Gesamtheit der hundert Jahre zur Einheit zu= sammengefaßt, verlangt also die Einzahl, also "bedeutet". Nun kommt es freilich vor, daß auch nach mehreren Satgegen= ständen die Aussage in der Einzahl steht: Gleich und gleich gefellt sich gern; Alt und jung freute sich; Salz und Brot macht Wangen rot usw. Aber auch in diesen Fällen bilden die Gegenstände eine Einheit; darum darf die Einzahl des Zeitworts stehen. Dagegen würde man nicht sagen: Sonne und Mond leuchtet, Rate und Hund ist Haustiere; denn diese Gegenstände sollen unterschieden werden, auch wenn man von ihnen das= selbe aussagt. Es kann aber auch auf die Stellung ankommen. Goethe konnte sagen: "Un der Seite stand ein Tisch, ein Seffel, mehrere Stühle"; er hätte aber ebensowohl sagen können "standen" und hätte sicher nicht gesagt: "Gin Tisch, ein Sessel, mehrere Stühle stand auf der einen Seite." Wenn der Verfasser meinte, nach der Mehrzahl dürfe manchmal auch die Einzahl stehen, liegt vielleicht eine Berwechslung vor mit der Regel, daß nach der Einzahl manchmal auch die Mehrzahl stehen könne, nämlich nach Sammelnamen wie Menge, Anzahl. Reihe. Bon diefen Fällen war in Seft 3/1949 die Rede.

## Zur Erheiterung

(Aus dem "Nebelfpalter")

## Unser Kochlehrling

war eines Tages dabei, ein Roaftbeef zu spicken. Diese Arbeit verrichtete er bei offenem Küchenfenster; da spazierten zwei Engländerinnen vorbei, welche wohl über etwas Auskunft wünschten. So fragten sie den Burschen: "Do you speak English?" Worauf er zur Antwort gab: "Je spick roastbeef, Madame!"...

## Berechtigte Frage.

Eine junge Mutter erkundigt sich beim Erstklaßlehrer, wie er mit ihrem Magli zufrieden sei.

"Ganz ordli", erklärt der Lehrer, "wenn er nur ned so wüescht tät rede!" Darauf die Mutter in ehrlicher Entrüstung: "Es nimmt mi glich wunder, wo de cheibe Lusbueb das verfluschti Flusche här häd!"

# Mitteilungen

Des Inhaltsverzeichnisses wegen muß diesmal die "Schärfung des Sprachgefühls" ausfallen.

Die Hefte 4—7/1950 bringen den fesselnden Vortrag von Herrn Prof. Dr. Merian-Genast über "Goethes Sprache in ihrer Entwicklung".